Theologisches Literaturblatt.

Zur Allgemeinen Kirchenzeitung.

Mittwoch 29. November | 1826. | Nr. 95.

Institutiones theologiae christianae dogmaticae. Scholis suis scripsit, addita dogmatum singulorum historia et censura, *Jul. Aug. Lud. Wegscheider*, Philos. et Theol. D. huiusque P. P. O. in academia Fridericiana. *Γνώσεσθε τὴν ἀλήθειαν, καὶ ἡ ἀλήθεια ἐλευθερώσει ὑμᾶς.* Jo. 8, 32. Editio quinta emendatior et auctior. Halae, sumtibus librariae Gebauerianae. 1826. XXIV u. 624 S. 8. (2 Thlr. 8 gr. oder 4 fl. 12 kr.)

Kaum ein Jahr ist verflossen, seit Rec. eine Anzeige der 4ten Ausgabe dieses trefflichen Buches einsandte, welche im Lit. Bl. der A. K. Z. von 1825, Sept. 21., Nr. 49. abgedruckt ist; und schon liegt die 5te vor ihm, welche, obwohl an Umfang nicht sehr erweitert (denn die 4te hatte XXII und 591 S.), dennoch nicht weniger, als die vorhergehenden, den Namen einer „verbesserten und vermehrten" verdient. Nicht blos aus persönlicher Hochachtung vor dem Charakter des ehrwürdigen Verfassers und vor der Gründlichkeit seiner Forschungen, sondern auch aus völliger Uebereinstimmung mit den Grundsätzen und aus der Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit der in diesem Buche befolgten Methode nimmt Rec. ein zu großes Interesse an der Verbreitung desselben, als daß er nicht eilen sollte, diese neue Ausgabe zur Kenntniß der Leser des Lit. Bl. zu bringen. Bei der oben erwähnten Anzeige der 4ten Ausg. berücksichtigte er besonders diejenigen, denen etwa das Buch aus eigener Ansicht noch unbekannt wäre, und kann nun um so zweckmäßiger einen anderen Plan verfolgen, nämlich den, von den wichtigsten Stellen, in denen sich Verbesserungen und Zusätze zeigen, Rechenschaft zu geben. Mit den Zusätzen, von denen wir einige der wichtigeren mittheilen wollen, ist dieß leichter thunlich, als mit den Verbesserungen; denn diese fallen weniger ins Auge und sind durchgängig keines Auszugs fähig. Nicht mit Unrecht hatte man wohl darüber geklagt, daß dieses treffliche Werk für Theologiestudirende, welche des Hrn. Verf. Vorträge darüber zu hören nicht Gelegenheit haben, schwer verständlich sei, weil der Verf. es liebt, in gedrängter Kürze zu reden und viele zusammengehörende Hauptpunkte in einer einzigen langen Periode zusammenzufassen, welche der Ungeübte wohl zwei- oder dreimal lesen muß, ehe er sie ganz faßt. Weniger billig war der Tadel einiger Philologen, daß dieses reintheologische Werk, in welchem doch nicht Form, sondern Inhalt die Hauptsache ist, und eben der Inhalt gegen das echte Latein sich oft sträubt, nicht in ganz römischem Gewande erscheine. Auf beide Ausstellungen hat der Verf., wo er die Form änderte, jetzt besonders seine Aufmerksamkeit gerichtet; fast keine Seite des Buches ist in dieser Hinsicht unverändert geblieben, und einem Manne, welcher nicht nur mit der classischen Sprache der Römer so vertraut ist, sondern welchem auch ein lichtvoller Vortrag so zur anderen Natur geworden, wie dem Verf., mußte es wohl gelingen, fast Alle darin zu befriedigen, sobald er darauf ausging, von dieser Seite sein Werk zu vollenden. Könnte man in dieser Hinsicht noch Etwas wünschen, so wäre es nach des Rec. Dafürhalten weiter Nichts, als daß bei einer neuen Ausgabe an einigen schwierigen Stellen noch der Schmuck künstlich gebauter und verschlungener Perioden dem Hauptzwecke der einfachen, wenn auch schmucklosen, Klarheit aufgeopfert werde. Dem aufmerksamen Leser werden diese Verbesserungen, welche ihrer Natur nach hier nicht darzustellen sind, nicht entgehen; wir geben zur Probe nur zwei kurze Stellen. §. 3. (S. 12) heißt es jetzt; Hoc religionis et honestatis vinculum arctissimum ut statuamus efficit praeterea legis moralis conscientia, quae e recta rationis cultu atque efficacia exoritur, et qua omnes omnino animi affectiones et cogitationes regi debent, adeo, ut quaecunque religionis doctrina legi illi repugnat, fide prorsus indigna sit, etc. §. 25. (S. 93) schließt jetzt mit diesen Worten: Ceterum in s. codice interpretando hoc agamus, ut explicationi grammatico-historicae pium animum adiungamus et verum scriptoris s. sensum bene exploratum, quoad eius fieri possit, ad usum nostrum transferamus; neque immemores simus divinae illius providentiae, quae in quavis cognitione hominibus vel impertienda vel deneganda consilium sequitur sapientissimum, et, licet nos lateat, pia mente venerandum.

Daß der Verf., wo er den Vortrag ändert, oder Neues einschaltet, mit der strengsten Consequenz dem Grundsatze des Rationalismus: Nur das Vernunftgemäße und Moralischheilsame gehört der wahren Religion Jesu an! und seinem Symbolum: Nunquam retrorsum! treu bleibt, ist etwas an ihm schon so Bekanntes, daß wir es kaum noch erwähnen dürfen. Außerdem zeigt sich nun in den reichen Zusätzen, von denen wir einige verzeichnen wollen, sorgsames Beachten aller neueren Erscheinungen der theologischen Literatur, und erneuertes Forschen in den älteren, verbunden mit der strengen Unparteilichkeit, welche auch die wissenschaftlich unbedeutenderen Schriften der Gegner nicht übersieht, unwürdige Angriffe aber blos mit ruhigem Ernste zurückweist, und mit jener Milde, welche das Strengere lieber mit fremden, als mit eigenen Worten sagt, — lauter Eigenschaften, welche dem Verf. nicht weniger die Herzen, als den Verstand seiner Leser gewinnen müssen. Das Bemerkenswertheste von dem, was die neue Ausgabe

vor der 4ten voraus hat, ist nun Folgendes: S. XVII Zusatz: „Ueberhaupt wird aber das Menschengeschlecht von der allweisen und allgütigen Vorsehung Gottes geleitet, und es ist nicht zu fürchten, daß das, was wir in unserem Zeitalter unter Gottes Beistande durch die Fortschritte unserer historischen, philologischen und philosophischen Studien Wahres und Gutes kennen gelernt haben, durch verkehrte, trügerische Anordnungen uns wieder werde entrissen werden. Aber es ist auch eine heilige Pflicht der Religionslehrer und Vorsteher der Kirche, dafür zu sorgen, daß nicht die von Jesu und den Aposteln empfohlene λογικὴ λατρεία (vernünftige Verehrung Gottes) zu Schaden komme durch aufgedrungene Lehrnormen und durch enge Beschränkung der Auslegung der heil. Schriften und der wissenschaftlichen Behandlung religiöser Gegenstände, und daß nicht durch die heimlichen Anschläge der Jesuiten und anderer Beförderer der Unwissenheit, welche sich täglich weiter verbreiten, Lehren Wurzel fassen, welche den Vorschriften Jesu und der Apostel und der Freiheit der evangelischen Kirche völlig zuwider sind, und durch welche die alten Nebel des Mysticismus und Fanatismus wenigstens auf einige Zeit zurückgeführt werden würden." S. 8 (§. 2.) Definition des Begriffes „Vernunft" von Paulus, in der Zeitschrift: Der Denkgläubige. S. 15 (§. 3) Melanchthon: Ego mihi ita conscius sum, non aliam ob causam unquam τεθεολογηκέναι, nisi ut vitam emendarem. S. 19 (§. 5.) Erklärungen über den Mysticismus, besonders von Schmid. S. 33 (§. 9.) Sartorius: über die Unwissenschaftlichkeit des Rationalismus rc. und Angabe der Recensionen. S. 36 (§. 10.) über rationalen Supranaturalismus, von Ammon und Böhme. S. 37: „Rationalismus und Supranaturalismus im engeren Sinne können allerdings wohl so unterschieden werden, daß man den ersteren einen rationalen (vernunftgläubigen), den letzteren einen teratologischen (wundergläubigen) Supranaturalismus nennt." S. 38 (§. 10.) erklärender Zusatz aus Röhr's Predigerbibliothek. S. 42 (§. 11. a.) erweitert und im Ausdrucke verbessert. S. 43: „Wenn aber Jemand sagt, Gott zeige durch Offenbarung ein unmittelbares Einwirken auf die menschliche Vernunft, da diese dem Causalitätsgesetze nicht unterworfen, sondern ein mit freier Spontaneität begabtes Wesen sei, so denkt er nicht daran, daß der menschliche Geist an bestimmte Gesetze gebunden ist, und sich auf keine andere Weise in der Kenntniß auch religiöser Gegenstände ausbilden kann, als eben durch Ausbildung der einzelen Geisteskräfte, vermittelst der Anschauung, des Unterrichts, des Nachdenkens und der Abstraction. Durch jene Annahme wird auch die Vorstellung von dem vorgeblichen unmittelbaren Umgange der Mystiker mit Gott genährt und bestätigt." S. 44 (§. 11.) Ausspruch des Demosthenes. S. 46. 47 (§. 12.) ist das, was über die revelatio naturalis, et universalis et particularis gesagt worden, im Ausdrucke verbessert und erweitert. S. 50 (§. 12.) Stelle aus Hoepfner de discrimine med. et immed. dei efficaciae. S. 51. 52 (§. 12.) sind zwei längere Anmerkungen hinzugefügt, nach deren literarischen Nachweisungen die geachtetsten Theologen, selbst der Gegenpartei, die praktische Wirksamkeit des Rationalisten als Volkslehrers wenigstens eben so hoch stellen, als

die des Supranaturalisten. S. 57, 56 (§. 13.) ist die Erörterung über die traditio der katholischen Kirchenlehre verbessert und erweitert worden. S. 94. 95 (§. 25) Olshausen „über tieferen Schriftsinn" citirt, und die grammatisch-historische Interpretation ausführlicher, als bisher, namentlich auch durch eine, gegen Harms angewandte, Bemerkung von Ernesti vertheidigt. — Wir übergehen hier einige Abschnitte, und finden dann wieder S. 160 (4te Ausg. S. 151) den gegen Tholucks Annahme einer Infallibilität der Apostel gerichteten Ausspruch Luthers: „St. Hieronymus entschuldigt St. Petrum, und sagt, wie er in allen Stücken recht und wohl gehandelt habe. Solches aber heißt dem Texte (Gal. 2, 11) Gewalt anthun, und ihn böslich verkehren, welcher klärlich sagt, daß St. Petrus sei sträflich gewesen und habe sich von der Wahrheit verirrt. Wir wollen St. Peters Sünde nicht kleiner machen und geringer achten, denn sie ist. Es fehlen und sündigen bisweilen auch wohl die Propheten selbst. Auf solche Weise irrten die Apostel auch, da sie träumten, als würde Christus ein neues Reich aufrichten, Act. 1, 2. u. ff." — S. 164 (4te Ausg. S. 154) Bemerkung von Gesenius. S. 167 (4te Ausg. S. 157) eine Bemerkung von Dinter, welche so schließt: „Zu meinem Volke würde ich ganz einfach sagen: Genug, das Christenthum ist da, ist herrlich, ist folglich göttlich, wie der Sonnenstrahl, bei welchem ich warm werde, wenn ich auch nicht weiß, ob er die Wärme von oben herabgießt oder nur aus der Erde entwickelt." — S. 176 (sonst 165) Bemerkung Neanders über Wunder der Kirchenväter und ihrer Zeitgenossen. S. 178 (sonst 166. 167) Luther und Zwingli und ihre beweisende Kraft, welche von beiden geläugnet wird. S. 183 (sonst S. 172) Cicero über Allgemeinheit des Causalitätsgesetzes. S. 185 (sonst 173) Ammon: „In Rücksicht der Beweiskraft der Wunder leuchtet ein, daß ein innerer oder Realnexus zwischen Wahrheit und Wundern überall nicht stattfindet. Wahrheit ist die Uebereinstimmung einer Lehre mit der Vernunft, und beruht auf freier Ueberzeugung. Wunder hingegen sind äußere Thatsachen, über deren Wesen und Natur man streitet. Das Eine kann dadurch nicht wahr werden, daß etwas Anderes geschieht oder geschehen soll." Eine Bemerkung Schleiermacher's, welcher der nämlichen Ansicht beipflichtet, ist ebendaselbst ausführlicher gegeben, als sonst S. 174 der 4ten Ausgabe. — S. 191 (sonst S. 179) Gesenius: „Wenn ich auf der einen Seite keine übernatürliche und bestimmte Prädictionen künftiger Begebenheiten in demselben (dem hebr. Prophetenthume) finden kann, so muß ich doch andererseits aufs bestimmteste gegen eine Ansicht protestiren, welche in neuerer Zeit in Umlauf gesetzt worden, nach welcher die Orakel gar nicht prophetische Aussprüche über die Zukunft, sondern nur verschleierte Schilderungen der Gegenwart, selbst der Vergangenheit enthalten sollen" S. 194 (sonst S. 181) eine Bemerkung des Verf. gegen Tholuck, welcher in der neuen Auflage seiner (anonymen) Schrift: „Die Lehre von der Sünde und vom Versöhner" noch immer eine historische Bedeutung der Mythen behauptet.

Mit Uebergehung der dazwischenliegenden Abschnitte, an denen jedoch die durchgängig bessernde Hand des Verf. nicht zu verkennen ist, kommen wir zu §. 83, wo S. 268. 269

(sonst 254) die Untersuchung über die Idee des Logos sehr erweitert worden. S. 276. 277 (sonst 261) mehrere literärische Zusätze und Bemerkungen über die Lehre vom heiligen Geiste. S. 296 (sonst 279) Niemeyer und Melanchthon über die Trinitätslehre. S. 333 (sonst 315) Eschenmayer vertheidigt den Glauben an Bündnisse mit dem Teufel, an Hexen und Zauberei unter andern mit diesen Worten: „Der vom Gifte der Unnatur geschwängerte Wille kann seine Macht den an sich unschuldigen Natursubstanzen (Zaubertränken, Hexensalben) mittheilen, und wie diejenigen Menschen, gegen welche die geheimen Verwünschungen gerichtet sind, mit ihnen in Contract kommen, dieselben in einen außerordentlichen Zustand versetzen, welcher Körper und Seele ergreift. Doch Gebet eines frommen Kindes oder einer frommen Magd verwahrt das ganze Haus.“ Gegen solchen, die weise und gütige Weltregierung Gottes lästernden Unsinn der neuen, sich christlich dünkenden Naturphilosophie, den eigentlichen atheïstischen Naturalismus, protestirt der Verf. im Namen der vernünftigen Lehre Jesu. — S. 353 (sonst 334) D. Paulus über das radicale Böse. S. 356 — 359 (sonst 337 — 339) die Anmerkungen zu §. 114 sehr vermehrt. S. 375 (sonst 354) Bemerkung von Böhme über die Würde des Menschen. S. 376 (sonst 356) Gesenius Bemerkung über die Sünde wider den heiligen Geist.

Zum Schlusse, und um von den wichtigeren Abschnitten keinen zu übergehen, wenn wir auch aus Furcht vor zu großer Ausführlichkeit Manches zurückhalten müssen, was wir in dem anderen angemerkt hatten, einige Nachweisungen gegen das Ende des Buches. S. 517 (sonst S. 490) Schultheß über das Abendmahl. S. 533 (sonst 505) mystische Erklärung von Schwarz „über chemische Vermischung des geistlichen Wortes und des irdischen Brodes und Weins im Abendmahle.“ S. 538 (sonst S. 510) eine allerdings nur gerechte Aeußerung von Schulz, über die Mißdeutung der Einsetzungsworte, vielleicht ihrer starken Ausdrücke wegen nicht wörtlich, sondern im Auszuge lateinisch gegeben. So wenig Rec. auch an jenen Ausdrücken Anstoß nimmt, wenn er sie im Originale liest, so sehr ehrt er doch den milden Sinn des Verf., welcher selbst den Schein vermeidet, als möchte er gegen die Gegner hart sein. S. 542 (sonst S. 512) D. Paulus über Joh. 6, 53. ff. S. 549 (sonst S. 520) die Frage, worauf es bei der Vereinigung der beiden protestantischen Confessionen ankomme? von Paulus und Anderen beantwortet. S. 564 (sonst S. 533) mehrere Schriften über die Kirchenverfassung. §. 185 — 188. S. 567 — 586 (sonst S. 536 — 553) über die biblische Lehre von der Kirche und die Lehren, welche sich für den Protestantismus daraus folgern lassen, waren schon in der vierten Auflage so gründlich erörtert und mit den kräftigsten Stellen von Luther und späteren Kirchenlehrern über die Freiheit der Kirche in Lehre und Verfassung so reichlich ausgestattet, daß nur zu den literarischen Notizen Einzeles nachzutragen gewesen.

Es bedarf gewiß nicht mehrerer Beispiele, um zu zeigen, welchen rastlosen Fleiß der Verf. auf immer steigende Vollendung seines Werkes wendet, und Rec. kann nur den Wunsch wiederholen, daß der ehrwürdige Mann es noch oft sich erneuern sehen möge. Mit einer Uneigennützigkeit, welche Anerkennung verdient, hat der ehrenwerthe Verleger nicht nur fortgefahren, das Buch mit immer schönerem Aeußeren auszustatten, sondern auch den vorigen mäßigen Preis bestehen lassen. Der Druck ist ungeachtet der endlosen Menge von Zahlen und Namen eben so correct als schön.

---

1) Gemälde aus dem Reiche des kirchlich-religiösen Lebens der Christen; eine Charakteristik der katholischen und der protestantischen Kirche. Allen denkenden Katholiken und Protestanten gewidmet von A. W. L. Herrklotsch, Pfarrer und erstem Prediger in Jeßnitz. Dessau 1826. X und 116 S. (12 gr. od. 54 kr.)

2) Wir bleiben Protestanten! Sendschreiben an protestantische Bürger und Landleute von einem alten Volksfreunde. Leipzig 1826. 38 S. (6 gr. od. 24 kr.)

Wenn die römisch-katholische Kirche sich in unseren Tagen wieder so kühn und ungescheut, als je, sich für die alleinseligmachende erklärt, alle Künste der Sophistik aufbietet, um die ihr gegenüberstehenden Kirchen zu verunglimpfen, kein Mittel verschmäht, um Proselyten zu machen, und laut jubelt, wenn ihr dieß hier und da gelingt, so ist es wohl Pflicht, daß, wie der Verf. der unter 1) genannten Schrift S. IV sagt, „jeder Protestant, welcher des Wortes oder der Feder mächtig ist, dagegen aufsteht, und sich laut gegen solche Ungerechtigkeiten und lieblose Anmaßungen erklärt.“ Denn das freie und unerschrockene Wort ist, wie schon Luthern, auch uns noch „Spieß, Schwerdt, Panzer und einzige Waffe, damit wir streiten gegen den Widerpart,“ obschon dieser offene Gewalt und geheime List, Drohungen und Schmeicheleien, glänzende Versprechungen und irdische Belohnungen anwendet, um die außerhalb seiner Kirche Lebenden entweder auszurotten, oder in den Schoos der alleinseligmachenden Mutter zurückzuführen. Scheint unter so bewandten Umständen der Kampf auch ungleich, so sagen wir doch im vesten Glauben an den Sieg des Wahren und Guten, mit unserem Luther: „Das Wort sie sollen lassen stahn.“ Sorgen wir nur dafür, daß dieses Wort auf eine würdige Weise, mit protestantischem Muthe und wissenschaftlicher Gründlichkeit geführt, der Glaube unserer Kirche durch dasselbe wahrhaft vertheidigt, und denen die Augen geöffnet werden, welche aus Unwissenheit, Verstandesschwäche und Schwärmerei, oder um irdischer Vortheile willen in Gefahr sind, ihrer Kirche untreu zu werden. Für diese Zwecke wollen auch die Verfasser der vorliegenden Schriften sprechen, und wir wollen untersuchen, wie diese Aufgabe von ihnen gelöst wurde.

Der Verf. von Nr. 1. hatte nach S. VII die Absicht, „den eigentlichen und herrschenden Lehrbegriff der katholischen und protestantischen Kirche aufzustellen“ um den Gegensatz zwischen beiden Kirchen in das rechte Licht zu setzen, und ein richtiges Urtheil darüber zu begründen. Für welche Classe von Lesern dieses geschehen sollte, hat der Verfasser nicht angegeben, und sowohl der Zusatz auf dem Titel: „Allen denkenden Protestanten und Katholiken gewidmet“ als auch die Ausführung selbst, lassen uns schließen, daß

er versäumte, sich ein bestimmtes Publicum für seine Schrift zu denken. Nach unserem Dafürhalten nun ist sie weder für den Gelehrten, noch den Nichtgelehrten im Allgemeinen brauchbar; für jenen fehlt es ihr an Gründlichkeit, Vollständigkeit und logischer Schärfe, für diesen an Einfachheit und Popularität. Rec. glaubt darum diese Schrift nur den Gebildeteren aus dem Laienstande empfehlen zu dürfen, welche über den Gegensatz der protestantischen und katholischen Kirche auf eine ruhige und klare Weise und in soweit unterrichtet werden wollen, als er für sie Interesse und Bedeutung hat. Recht hatte der Verf., bei der Darstellung des katholischen Lehrbegriffs und Cultus keine Rücksicht auf die Modificationen zu nehmen, welche dieselben bei erleuchteten Gliedern jener Kirche fanden, sondern an das sich zu halten, was als allgemeine Lehre der Kirche öffentlich anerkannt ist. Denn seitdem Kirchenrecht und Kirchenverfassung unter den Päpsten des Mittelalters ihre Ausbildung erhielten, und die Hierarchie zu einem streng und consequent gegliederten Ganzen sich gestaltete, die Dogmatik aber durch die Beschlüsse der Tridentinischen Kirchenversammlung ihre veste Grundlage erhielt, ist die römisch-katholische Kirche als solche nicht im geringsten anders geworden; sie hat im Gegentheile einen Ruhm darin gesucht, dieselbe geblieben zu sein. Wenn dagegen Hr. H. bei Darstellung der eigenthümlichen Lehren und gottesdienstlichen Gebräuche der Protestanten gerade das entgegengesetzte Verfahren einschlug, nicht bei den Bekenntnißbüchern unserer Kirche stehen blieb, sondern diese als eine freie und stäts fortschreitende auffaßte, und ihren Lehrbegriff so darstellte, wie er im Laufe der Zeiten sich ausbildete, so müssen wir ihn auch darin loben und es anerkennen, daß er den Gegensatz beider Kirchen richtig aufgefaßt habe. Einverstanden mit den Principien, von denen der Verf. ausging, gehen wir nun zur Ausführung des Einzelen über. Die Schrift beginnt S. 1 — 18 mit kirchengeschichtlichen Vorbemerkungen über die Entstehung und Ausbildung der christlichen Kirche überhaupt und ihrer Gesellschaftsverfassung insbesondere, schildert dann das mit der Macht der Päpste immer steigende Verderbniß der Kirche, zeigt die daraus hervorgehende Nothwendigkeit der Kirchenverbesserung und gibt zum Schlusse die Unterscheidungslehren der griechischen Kirche von der römischen und und protestantischen, letzteres wörtlich und aus Baumgartens Geschichte der Religionsparteien S. 553 u. ff. Nach dieser geschichtlichen Einleitung folgt S. 18 — 75 in 26 theils längeren, theils kürzeren Sätzen die Darstellung der eigenthümlichen Lehren der katholischen Kirche mit hinzugefügter Kritik aus Vernunft und hl. Schrift. S. 75 — 95 finden wir die eigenthümlichen Gebote und Gebräuche der katholischen Kirche, nach ihrer Entstehung und Ausbildung, nebst der Beurtheilung derselben. S. 95 — 112 enthalten die Lehren und Gebräuche der protestantischen Kirche, und eine gedrängte Zusammenstellung des Gesagten von S. 112 — 116 beschließt das Ganze. Einige historische Unrichtigkeiten ausgenommen, welche jedoch dem Nutzen der Schrift im Wesentlichen keinen Eintrag thun, ist Alles richtig aufgefaßt und klar und deutlich dargestellt. Nur wünschten wir, daß der Verf. sich bei Darstellung

des katholischen Lehrbegriffes und Cultus mehr, ja ausschließlich an die eigentlichen Quellen, nämlich an die Bekenntnißbücher dieser Kirche gehalten, und dadurch mehr für strenge Gründlichkeit gesorgt hätte, während er nach seinem eigenen Geständnisse S. 18 nur aus dem Katechismus des Pet. Canisius, aus Manuel Mendoza y Rios Geschichte meines segenvollen Uebertrittes zur evangelischen Kirche und anderen protest. Schriften schöpfte.

Der Verf. von Nr. 2. hatte ein bestimmtes Publicum im Auge. Protestantischen Bürgern und Landleuten wollte er klar zu machen suchen, warum sie Ursache hätten, ihrer Kirche treu zu bleiben und die Aufforderungen zurückzuweisen, welche die irregehenden Schafe dem rechten Hirten zurückzuführen vorgeben. Zu dem Ende wird nach einer kurzen Einleitung die Frage beantwortet, ob die Kirchenverbesserung zu Luthers Zeit wirklich nothwendig gewesen sei, das Werk der Reformation selbst näher geschildert, dann untersucht, was wir dadurch gewonnen haben, und wie wir auch heute noch Ursache haben, der protest. Kirche treu zu bleiben, indem die kath. Kirche in jeder Beziehung noch dieselbe ist, wie zur Zeit der Kirchenverbesserung. Alles dieses finden wir kurz und bündig, und, worauf es zur Erreichung des vorgesetzten Zweckes vorzüglich ankam, klar und eindringend dargestellt. Strenge Gründlichkeit und Vollständigkeit wird hier Niemand suchen, ihren Mangel daher auch nicht mit Recht rügen. Vorzüglich zweckmäßig schien uns das, was S. 21 über die Beschuldigung gesagt ist, daß Luther ein Aufrührer gewesen sei, sowie die zum Schlusse S. 31 ff. gegebene Uebersicht von dem Zustande der Kirche vor der Zeit der Reformation, verglichen mit dem jetzigen Zustande der protestantischen Kirche. Da jesuitische Umtriebe zur Proselytenmacherei überall sich zeigen, und glänzende Versprechungen und Convertitencassen in unserer eben so geldarmen, als genußsüchtigen Zeit, gerade die niederen Stände in ihrer Ueberzeugung nur zu leicht leiten können, so wäre zu wünschen, daß Schriften dieses Inhaltes für diesen Kreis von Lesern öfter erschienen, *) und die Tractatengesellschaften könnten sich durch die Verbreitung derselben ein besseres Verdienst erwerben, als durch das Aufdringen ihrer meist vernunftwidrigen und deßwegen zur papistischen Unfreiheit hinführenden Schriften.

Br—.

Druckfehler.

Holst's Sonnenblicke, recensirt in Nr. 29, kostet nicht 1 Thaler 10 gr., sondern 14 gr.

*) Der Herausgeber benutzt mit Vergnügen diese Veranlassung, die Leser im Voraus auf eine ähnliche Schrift aufmerksam zu machen, welche sich soeben in Leipzig unter der Presse befindet, und in einigen Wochen unter folgendem Titel erscheinen wird: „Evangelischer Glaubensschild, oder vergleichende Darstellung der Unterscheidungslehren der beiden christlichen Hauptkirchen, von L. Sackreuter.“ Die katechetische Form und die aus den Bekenntnißschriften beider Kirchen beigefügten Belege werden dieser Schrift zu besonderer Empfehlung dienen. E. Z.